

Die Uebergabe des Saargebietes an den Dreierausschuß

Am Donnerstag nachmittag erfolgte die offizielle Uebergabe des Saargebietes durch die Reparationskommission an den Dreierausschuß des Völkerbundes. Hierüber wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Am 28. Februar um 17.20 Uhr hat am Sitz der Reparationskommission des Saargebietes die Uebergabe an den Dreierausschuß des Völkerbundes stattgefunden. Nach Erledigung der Formalitäten gab Präsident Ruor einen Ueberblick über das Werk der gegenwärtigen Regierungskommission und der vorangegangenen Kommissionen während der letzten 16 Jahre, wobei er dem Dreierausschuß die Anerkennung für das von ihm vorgebrachte Werk aussprach.

Den Worten des Präsidenten Knog schlossen sich das französische Mitglied Maurice und das saarländische Mitglied der Regierungskommission Rohmann an. Der Dreierausschuß gab in seiner Antwort seinem Dank für die Mitarbeit der Mitglieder der Regierungskommission Ausdruck, die das Werk des Dreierausschusses sehr erleichtert habe.

Uebertragung der großen Kundgebung bereits ab 18 Uhr

Zur Rundfunkübertragung anlässlich der Saarheimkehr am 1. März leitet die Reichsleitung mit, daß die große Kundgebung vor dem Regierungsgebäude nicht um 20 Uhr, sondern bereits um 18 Uhr abgetragen wird.

Simon bei Laval

Paris, 28. Februar.

Der englische Botschafter Sir George Clerk gab Donnerstag zu Ehren des um die Mittagszeit mit dem jahresplanmäßigen Besuchsbesuch aus London in Paris angekommenen Außenministers ein Frühstück, zu dem Laval und der engl. Botschafter Campbell geladen waren. In unterrichteten französischen Kreisen nimmt man an, daß der französische und der englische Außenminister ihren Meinungsaustausch während eines Teiles des Nachmittags fortsetzen werden. Laval hatte am Donnerstag vormittag eine Unterredung mit dem sowjetrussischen Botschafter. Die Aussprache dürfte sich auf die französisch-englische Erklärung vom 3. Februar, wahrscheinlich besonders auf den Teil, der den Rückhalt angeht, bezogen haben. Insofern gibt diese Unterredung auch Anhaltspunkte für die daraus folgende Begegnung des französischen Außenministers mit dem englischen Außenminister in der britischen Botschaft in Paris.

Paris, 28. Febr. Der politische Meinungsaustausch zwischen Simon und Laval über alle durch die französisch-englischen Erklärungen aufgeworfenen Fragen hat über zwei Stunden gedauert. Wie verlautet, findet keine weitere politische Besprechung zwischen den beiden Staatsmännern statt. Die Beziehungen Sir John Simons zu Pierre Laval sind derart, daß dem Staatssekretär des englischen Außenamtes für die heikle Aufgabe, die er in Berlin erfüllen wird, volles Vertrauen entgegengebracht wird.

London, 28. Febr. Wie in politischen Kreisen verlautet, sind für die Besprechungen, die der englische Außenminister voraussichtlich gegen Ende nächster Woche mit dem Führer in Berlin haben wird, zwei, möglicherweise auch drei Tage vorgesehen. Der Tag der Abreise Simons von London ist noch nicht fest-

gelegt. Eine Reise Simons nach Moskau und Warschau wird heute in einer Meldung der Press Association als „höchstwahrscheinlich“ bezeichnet. Es müßte aber abgewartet werden, ob Simon nicht nach seiner Begegnung mit Dittler vor der Reise nach Moskau nochmals nach London zurückkehren werde, um dem englischen Kabinett persönlich ausführlich zu

berichten. Das englische Kabinett werde alsdann entscheiden, ob der Außenminister sich nach Moskau begeben solle, oder ob weitere diplomatische Vorbereitungen notwendig sein würden. Die Frage, ob Eden den Außenminister nach Berlin begleiten wird, ist ebenfalls noch in der Schwebe.

Saar-Amnestie des Führers

für Strafen bis zu 1 Jahr Gefängnis — Der Wille zur Versöhnung

Berlin, 28. Febr. Die Gefühle, die Führer, Volk und Vaterland dem Saarland bei seiner Rückgliederung entgegenbringen, die Freude über die Wiedererlangung, der Dank an die Volksgenossen, die in Treue an ihrem Deutschland festgehalten haben, und der Wille zur Versöhnung mit denen, die bisher irreführtet, mit ehrlichem Bemühen den Weg zur neuen Volksgemeinschaft zu finden suchen, — haben auf dem Gebiete der Strafrechtspflege ihren sichtbaren Ausdruck in einem Amnestiegesetz gefunden.

Für das Gebiet der politischen Verfehlungen hat die Reichsregierung bereits vor der Rückgliederung Erklärungen abgegeben, die der Sicherstellung der Freiheit und Autonomie der Volksgemeinschaft dienen. Darüber hinaus bringt die Saarlandamnestie einen großzügigen Gnadenenerlass für Vergehen allgemeiner Art. Die Abtrennung des Saargebietes hat so tief in alle Lebensverhältnisse eingegriffen, daß manche Straftat, selbst da,

wo eine unmittelbare wirtschaftliche Not nicht vorgelegen hat, nur aus diesen Verhältnissen zu erklären war. Mit Rücksicht auf diese besonderen Verhältnisse, unter denen die Saarbevölkerung zu leiden hatte, ist die Begrenzung der amnestiervürdigen Strafen ihrer Höhe nach erheblich weiter gefaßt worden als in den letzten innerdeutschen und den im Saarlande früher ergangenen Amnestien. Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr werden erlassen. Unabhängige Verfahren, in denen keine höhere Strafe zu erwarten ist, werden eingestellt. Dadurch, daß von diesem weitgehenden Gnadenenerlass erheblich Vorbestrafte ausgenommen sind, und daß ferner Zuchthausstrafen ganz ausgeschlossen bleiben, wird behauptet, daß die weitberzige Begrenzung volkschädlichen Elementen zugute kommt. Freiheitsstrafen bis zu 3 Monaten und Geldstrafen werden ohne Rücksicht auf Vorstrafen des Täters erlassen.

Englischer Schritt bei Mussolini

Zur Beilegung des abessinischen Streites

London, 28. Februar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, der Mangel an Fortschritt bei der Regelung des italienisch-abessinischen Streites habe die britischen Minister während der letzten 48 Stunden mit Sorge erfüllt. Man habe Schritte unternommen, um die Ansicht der britischen Regierung in dieser Frage zur Kenntnis Mussolinis zu bringen. Aus Nachrichten aus Addis-Ababa gehe hervor, daß die unmittelbaren Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen sich bisher auf Versuche zur Festlegung einer neutralen Zone zwischen den italienischen und den abessinischen Streitkräften beschränkt hätten. Dagegen scheine der italienische Vertreter in Addis-Ababa keine Beizungen für Verhandlungen wegen der Grenzverhältnisse oder wegen der Festlegung einer endgültigen Grenzlinie erhalten zu haben.

Die britische Regierung bemühe sich, den in Völkerbundstreifen in Genf entstandenen Eindruck zu beseitigen, daß irgendein geheimes Einverständnis zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien bestünde, auf Grund dessen Italien bei der Durchsetzung seiner Beziehungen bei Abessinien freie Hand erhalten habe.

Eine italienische Entgegnung

Rom, 28. Februar.

Zu der Friedensklärung des abessinischen Vertreters wird in italienischen politischen Kreisen ausgeführt, daß es sich im wesentlichen um nichts anderes als um Wiederholungen von längst Gefagtem handle.

Die Tatsachen zeigten das Gegenteil. Darin ist auch der eigentliche Grund für die von Italien getroffenen Vorbereitungen und vorliegenden Maßnahmen zu sehen. Die Friedensbetreibungen Abessinien müßten erst durch das tatsächliche Verhalten bewiesen werden. Die Haltung Italiens gegenüber Abessinien und der Lage in den Grenzgebieten sei so wird hinzugefügt, ganz klar. Die italienischen Wiedergutmachungsansprüche seien im Verhältnis zu dem, was sich ereignet habe, sehr bescheiden. In Wirklichkeit verlange Italien eine solche Wiedergutmachung lediglich durch die Schaffung einer neutralen Zone. Ueber diese Forderung verhandele man nunmehr schon seit bald 3 Monaten. Es wäre jetzt wohl an der Zeit, daß Abessinien seinen abemalß betonten Friedenswillen durch die Tat beweise.

Banzinsen herabgesetzt

Berlin, 28. Februar.

Nachdem durch das gestern erfolgte Konversionsangebot an die Gläubiger der öffentlichen Anleihen, bei dem die bei der großen Konvertierungsmassnahme im Januar mit einem vollen Erfolg gerechnet werden kann, der Kapitalmarkt eine fast allgemeine Senkung des Zinsfußes erfahren hat, konnte zu gleichen Maßnahmen auch am Geldmarkt geschritten werden. In der heutigen Sitzung des Zentralen Kreditausschusses, die unter dem Vorsitz des Kommissars für das Kreditwesen stattfand, ist daher beschlossen worden, die Banzinsätze für Kündigungs-gelder um durchschnittlich etwa 1/2

Prozent zu senken. Der Satz für innerhalb eines Monats bis weniger als 3 Monate fällige Gelder wurde — und hierin besteht eine Ausnahme für diese kurzfristigen Beträge — von 1/2 Prozent auf 2/5 Prozent, der Satz für 3 bis weniger als 6 Monate fällige Gelder auf 3 (bisher 3 1/2 Prozent), für 6 bis weniger als 12 Monate fällige Gelder auf 3 1/2 (bisher 4 Prozent) ermäßigt. Die Senkung bei Jahresgeldern, d. h. nach 360 Tagen und mehr fälligen Beträgen erfolgt auf 3/2 Prozent, nachdem bisher Sätze von etwa 4 1/2 bis 5 Prozent galten.

Auf der Debet-Seite beträgt die Ermäßigung etwa über 1/2 Prozent. Ueberändert gelassen wurden die Zinssätze für täglich fällige Gelder. Die Verzinsung der Spar-Einlagen beträgt künftig 3 Prozent gegen bisher 3 1/2 Prozent.

Nachbesuch des Führers in der Autoshau

Berlin, 28. Februar.

Wittwoch gegen 21 Uhr besuchte der Führer überraschend die Automobil-Ausstellung am Kaiserdamm. Der Führer, der bereits am Tage der Eröffnung die Ausstellung in einem dreistündigen Rundgang besichtigt hatte, war gekommen, um sich nochmals in aller Ruhe einen Ueberblick über die Leistungen der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie zu verschaffen. Die schon verdunkelten Hallen erstahlten wieder in hellem Licht und es bot sich das eindrucksvolle Bild dieser Ausstellung, die bisher ihresgleichen noch nicht gefunden hat. Der Führer, nur begleitet von Direktor Weilin und Oberingenieur Schirz, widmete sein Interesse zunächst der Ehrenhalle, die einen unvergleichlichen Ueberblick über die Leistungen der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie gibt. Die schließt die Reihe, die vom ersten Auto, welches Benz im Jahre 1885 erbaute, und vom ersten Motorrad Daimlers bis zu den neuesten Schöpfungen der deutschen Industrie reicht: den sitzgewohnten Kennzügen von Daimler-Benz und Auto-Union. Diese Kabinettstellung der Ehrenhalle fand den besonderen Beifall des Führers. Sodann suchte der Führer die Stände der einzelnen Firmen auf, und unterrichtete sie über Qualität und Preis der ausgestellten Fahrzeuge, wobei er wiederholt seine Anerkennung aussprach. Ferner erweiterte die Halle der Lastwagen-Industrie großes Interesse. Auch über die Ausstellungstechnik sprach sich der Führer lebhaft aus.

Drei Stunden verweilte der Führer in der Ausstellung. Dann verabschiedete sich die Hallen wieder, und nichts verriet mehr, daß sie eben noch als eine Kundgebung des Dankes an den großen Förderer dienten, die die deutsche Kraftfahrt im Führer schenken hat.

Furtwängler bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag mittig Staatsrat Dr. Furtwängler zu einer Besprechung, in deren Verlauf Dr. Furtwängler erklärte, daß er seinen bekannten Artikel über Hindemith vom 25. November v. J. als unvollständiger Sachverständiger lediglich in der Absicht geschrieben habe, eine unklare Frage vom Standpunkt der Musik aus zu behandeln. Er bedauere die Folgen und Folgerungen politischer Art, die an seinen Artikel geknüpft worden seien, um so mehr, als es ihm völlig fern gelegen habe, durch diesen Artikel in die Leitung der Reichskunstpolitik einzugreifen, die auch nach seiner Auffassung selbstverständlich vom Führer und Reichskanzler und dem von ihm beauftragten Fachminister bestimmt würde.

Romtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Uebersetzung durch Verlagshaus Wenz, Regensburg

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ach Gott, ach Gott, ach Gott!“
Johannes Birkenhofer unterbricht ihn gemühtlich.
„Hör schon mit dem Herrgott auf, der will von zwei so Lumpen wie wir sind, bestimmt nichts wissen.“
Das hagere Männlein fährt in die Höhe:
„Gnädiger Herr, das ist zuviel. Sie mögen beschimpfen mich armen Teufel, so viel Sie Lust haben, ich weiß, es ist Ihr Ernst nicht; sonst hätten Sie mir nicht geschenkt Ihr Vertrauen und mir auch nicht erwiesen die Ehre, Ihnen so manchenmal gefällig sein zu dürfen. Aber sich selbst zu nennen einen — nein, o nein, nie wird mir kommen das schreckliche Wort über die Lippen!“ Mit gespreizten Armen kehrt der Samuel Kohn vor Johannes Birkenhofer, bebende Entrüstung. „Das ist zuviel, zuviel!“

„Beruhige dich, alter Pharisäer! Mein Badel ist breit und der trägt den Lumpen, also braucht es dich nicht zu genieren.“

Mit einer lächen Wendung dreht sich Birkenhofer dem Scheelbiss zu und nimmt den Brief des merkwürdigen Krause.

„Ries, Samuel! Sieh, wie die unschuldigen Lämmer von Menschen über mich denken. Halten mich für einen Kräus, der bare dreitausend Mark in der Tasche hat. Ein guter Witz, he?“ Er räuspert seine Tasche um. „Ein Loch und darin nichts —“

Samuel Kohn stößt. Seine Lippen werden schmal. Birkenhofers Erbe! Fast hätte er laut gelacht. Doch er ist klug und schüttelt darum nur bedächtig den Kopf.

„Der liebe Herr! Der arme Herr!“

„Wer? — Dieser Krause?“

Samuel Kohn schüttelt noch heftiger seinen Kopf. Die wenigen Haare vollführen einen wilden Tanz.

„Das ist nicht die Ehre zu kennen. Aber Herr Degenhoff! Ein schöner Mensch, ein reizender Mensch und das Leben ist teuer.“ Zutraulich blickt er sein Gegenüber an. „Gnädiger Herr sollten nicht hart sein! Jung ist der Mensch nur einmal und die Jugend verträgt halt noch Schaumwein, nur unser Blut ist sauer und bled.“

Jetzt steht dem Johannes Birkenhofer wirklich der Verstand still. Redet der Weizhals, als wär er der Vater dieses Lustkuffes — das sollte verstehen, wer da wollte.

Samuel Kohn fährt unentwegt, im reizenden Mitleid fort: „Sie sollten bezahlen, gnädiger Herr! Herr Degenhoff wird segnen Ihr Andenken!“

„Auf den Segen pfeif ich, alter Esel, — pfeif ich, verstanden?“

Erstlich weicht der Berteidiger Kurt Degenhofs zurück. Erst als dem Johannes Birkenhofer ein breites, lustiges Lachen aus dem Gesichte springt, wagt er wieder zu atmen.

„Womit sollte ich wohl zahlen?“

Samuel Kohns Rücken krümmt sich.

„Was tut mir das Herz um den armen, jungen Herrn. Ich werde tun mein Möglichstes, zusammenzusetzen die letzten Pfennige, um zu ermöglichen, daß Ihr Andenken sein soll ein...“

„Halt's Maul!“

Samuel Kohn setzt zusammen, als wär er ein Erdbeben-Kopf durch das Zimmer gerasselt.

Nach dieser Entladung besinnt sich Johannes Birkenhofer. Er ist daran, dem leichfertigen Kurt einen bösen Streich zu spielen. Wenn es auch nicht seine Schuld ist, daß der Junge mit einem Witz rechnet, den er selbst schon lange nicht mehr in der Tasche hat, hieße blies es doch und auf die tolle Falschnacht würde für den Enttäuschten ein bitterer Mitternacht folgen.

Oder sollte er doch noch einmal, — ehe die Tore des Birkenhofes auch hinter ihm zuschließen, dem Kurt ein der Witzgeheißer?

Seine Gutmütigkeit liegte

„Du gibst also das Geld?“

Samuel Kohn möchte die allen Mühen aufführen und aus seinem schelbaren Jögern eine opfervolle Aufgabe werden, aber diesmal schien es ihm zu riskant. Es könnte dem Alten selbst um das schöne Geld leid werden und darum antwortet er so schnell wie noch nie:

„Ja, gnädiger Herr, ich will's geben.“

„Dann aber sechstausend hat dreitausend.“

Dem Samuel fährt der freudige Schreck in den Brustkasten; zwischen einem elenden Keuchen preßt er heraus:

„Bei vier Prozent Zinsfuß...“

„Nicht um ein Prozent mehr.“

„Zwei Prozent, Herr,“ bezieht er.

„Keines!“

„Dann geht es nicht.“

„Behalt's, alter Gauner!“

Dem Herrn vom Birkenhof sind diese Art Kämpfe gewöhnlich; seelentüchtig sieht er auf den zappelnden Mann. Kohn war der achtmalige Anfall des alten Juden nicht vorüber, als er schon kitzelnd hervorgepreßt:

„In Gottesnamen, ich geb's. Will es geben zu den alten Bedingungen.“

„Topp, dann gilt's!“

Johannes Birkenhofer schlägt mit der Faust auf den Tisch. Der alte Jude tut dasselbe. Das war jedesmal die Befestigung des Geschäftes, das die beiden miteinander hatten. Dann trötte sich der Jude.

Johannes Birkenhofer ging in das Speisezimmer hinüber, wo er vom Bisset eine Kräftige Scherben Rheinweines nahm um sich zu trösten. Ein Glas nach dem andern leerte er bedächtig, bis seine Augen immer heller und heller wurden, und was er nun pfeif, war melodisch und süß. Ein lockeres Liedel vom Rhein, an dem so wunderbare Neben wachsen.

Mit einem vergnügten Blinzeln kam nach einiger Zeit seine Wirtschaftlerin Karolina Vogelhuber herein und, mit dem Daumen über die Schulter deutend, meinte sie:

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Freitag nacht keine Polizeistunde

Der 1. März d. J. ist ein besonderer nationaler Feiertag. Die von allen Deutschen seit mehr als 15 Jahren ersehnte Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem übrigen Deutschen Reich wird an diesem Tage Wirklichkeit. Aus diesem Anlaß sind in Stadt und Land Feiern geplant. In der Erwartung, daß alle Volksteile an diesen Feiern teilnehmen werden, hat der Herr Reichs- und Preussische Minister des Innern angeordnet, daß die Polizeistunde in der Nacht vom 1. zum 2. März d. J. allgemein aufgehoben ist. Eine entsprechende Bekanntmachung des Innenministeriums ist in Regierungsanzeige veröffentlicht.

Herronalb

Die Schülerzeichnungen für das WSB der Schulen des Kreises Neuenburg sind von Samstag ab bis mit Montag im neuen Schulhause ausgestellt. Die Besichtigung der Schau, die in Neuenburg viel Besucher hatte, kann sehr empfohlen werden.

Urnach, 1. März. Heute vollendet die älteste Einwohnerin von Urnach, Frau Maria Daxgang, geb. Genth, ihr 89. Lebensjahr. Die hochbetagte Frau ist immer noch rüstig und blüht fleißig mit bei der Arbeit im Haus und auf dem Felde. Das alte Mütterchen freut sich unendlich auf ihren Geburtstag, als sie ihn am Tag der Saarbefreiung begehen kann. Unsere besten Glückwünsche.

Urnach, 2. Febr. Ein großer Waldsturz wurde im Vorjahr an der Straße nach Neuenburg abgeholzt. Nahezu wird die Rodung weitergeführt; in diesen Tagen wurde mit dem Sprengen der Baumstümpfe begonnen, da man schon in diesem Jahre in Urnachtrudt der für die Gemeinde zu geringen Ackerfläche mit der Bewaldung anfangen möchte. Etwa 30 Arbeitslose sind mit der anstrengenden und nicht ungefährlichen Arbeit beschäftigt. Die in Feld verwandelte Fläche bleibt Eigentum der Gemeinde und wird angepflanzt und verpachtet.

Urnach, 28. Febr. Auf Veranlassung der NS-Frauenenschaft Democh fand hier ein Kurs für häusliche Krankenpflege statt, an dem 20 Frauen und Mädchen teilnahmen. Der Kursus wurde von der Wandlehrerin Magda Rulda aus Heilbronn gegeben. Die Teilnehmerinnen konnten durch große Mühe der Schwester in den wenigen Stunden des Kurzes soviel lernen, daß an der Schlußfeier, die mit Lichtbildern, Gesang und Gedichtvorträgen verziert wurde, alles voll befriedigt war.

Urnach, 28. Febr. Die Raubüberfälle wiederholen sich in Urnach in letzter Zeit. Mittwochabend wurde eine 27 Jahre alte Hausfrau, die mit einer Frau durch die Friedenstrasse ging, von einem Mann, an dem sie kurz vorher vorbeigegangen waren, plötzlich von hinten angefallen. Der Mann griff sofort nach der Handtasche des Mädchens. Dieses hielt sie aber fest, worauf der Täter das Mädchen mit roher Gewalt zu Boden riß und zwei bis drei Meter schleifte. Dann schloß er mit der Handtasche und konnte bei der Dunkelheit unbekannt entkommen.

Regel, 2. Febr. In Altensteig, Wülfersberg und Ebnhausen werden 88 Dischlagerkeller mit Unterstützung der Landesbauernschaft und der Darlehenskassenvereine eingerichtet.

Regel, 2. Febr. Die ersten Handwerker trafen hier vorgestern von Karlsruhe ein und wurden auf dem Bahnhof von Vertretern der Bauernschaft empfangen.

Stuttgarter. Der Rathausbrunnen wurde von dem am seiner Bestimmung willen aus Österreich vertriebenen A. Janisch zum Hirschwasserbrunnen umgestaltet; die feierliche Einweihung fand vor einigen Tagen statt.

Vom Schwarzwald, 28. Febr. Nach weiteren kräftigen Schneefällen betrug in den Frühstunden des Mittwochs die totale Schneehöhe auf dem 1500 Meter hohen Feldbergplatz nach amtlicher Messung am Pegel 180 Zentimeter; damit ist der höchste Schneefall in diesem Winter erreicht. Im schneebedeckten Abhang des Hochschwarzwaldes, als welche man die vorgelagerten Ebenen Halben Wollens, Heidenberg, Großenmatt, Herzogenhorn, Silberberg bezeichnen kann, hat die durchschnittliche Schneehöhe 2 Meter überschritten. In diesem Gelände schauen Tannen, Fichten und Föhren oft nur mehr mit den Wipfeln und Kronen aus der Fläche heraus. Die Wälderbildung an den Nord- und Ostseiten der Ramm-Raffae hat sich gleichfalls gekräftigt, und man behauptet nicht zu viel, wenn man noch für Mai oder gar Juni Firschnestee

vorausieht, nachdem die überhängenden Balkone 4 und 5 Meter Dichtigkeit aufweisen. Nach einer bahnamtlichen Feststellung sind am letzten Wochenende 2100 Schweizer Schläufer über Basel nach dem Welchen- und Feldberggebiet herübergekommen.

Schwäbische Chronik

In Bergfelden, Ob. Sulz, brach in der unteren Mühle Feuer aus und griff so schnell um sich, daß in kurzer Zeit die Malmühle, das Sägewerk, die Pumpstation und das Wohnhaus vernichtet wurden.

Mehreren Landwirten von Eichenbach, Ob. Goppingen, wurde im letzten Herbst verschiedentlich Obst gestohlen. Es gelang damals nicht, die Diebe zu ermitteln. Jetzt ist den Bestohlenen auf brieflichem Wege Geld zugewandt, dessen Summe ungefähr dem Wert des gestohlenen Obstes entspricht.

Im August v. J. wurde einem Arbeitmann in Goppingen das Fahrrad gestohlen. Vom Gericht wurde nunmehr der gefahrene Täter wegen Diebstahl und Preisunterhandlung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Bei den Kanalbauarbeiten in Klettbrunn, Ob. Goppingen a. St., wurde einem Gefolgssoldaten von einem Kranken die Hand zerquetscht.

Klettbrunn a. St., 23. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhofs ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Die auf der Fahrt von Klettbrunn a. St. nach hier befindliche 14 Jahre alte Gertrud Hohl aus Gerningheim sprang aus dem 3.20 Uhr hier eintreffenden Personenzug noch während der Fahrt ab. Dabei kam sie zu Fall und stürzte so unglücklich, daß sie bewußtlos liegen blieb. Kräftige Hilfe war sofort zur Stelle und ordnete die Überbringung ins Krankenhaus Klettbrunn an, wo sie abends 5 Uhr verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Sie hatte sich bei dem schweren Sturz einen Schädelbruch und einen Riß in der Lunge zugezogen.

Bernehmung im Hoefeldprozess abgeschlossen

Frankfurt a. M., 28. Februar. Am 6. Verhandlungstag des Hoefeld-Prozesses erkrankte Prof. Dr. Geh ein längeres Gutachten. Hoefeld sei ein ausgesprochen degenerativer Psychopath, der weder geisteskrank noch vermindert zurechnungsfähig sei. Auch bei Frau Hoefeld können die Voraussetzungen des § 51 des Strafgesetzbuches nicht in Betracht. Bei Mina lägen die Voraussetzungen des § 3 des Jugendgerichtsgesetzes nicht vor. Der Verteidiger beantragte einen Lokaltermin. Er begründete diesen Antrag mit den angeblichen Widersprüchen in den Befundungen der Hilde Hoefeld. Zuerst habe sie angegeben, daß sie beim Herunterpringen gezeichnet habe, in der Hauptverhandlung habe sie gesagt, daß sie erst nach dem Wiederaufstehen gezeichnet habe. Ferner habe der Verwalter des Kinderheims ausgesagt, daß Hilde ihm mitteilte, sie habe sich an einem Kino beteiligt. In der Verhandlung habe

Die „Reichssturmflamme“ - eine harte Waffe

Wenn sich die württembergische Hitlerjugend in diesen Tagen für ihre Zeitung, die „Reichssturmflamme“, mit aller Kraft und allen Mitteln einsetzt, so geschieht das im Bewußtsein einer inneren Verpflichtung gegenüber der Bewegung und der Zukunft unseres Volkes. Daß die Hitlerjugend auch hier, wie in allen wichtigen Vorgängen, die vollste Unterstützung von Partei und Staat und allen Organisationen gefunden hat, beweisen die verschiedenen Aufrufe führender Männer.

Reichsstatthalter Rurr und Gebietsführer Sundermann erließen die Weisung, in gemeinsamem Aufruf schlagartig im ganzen Land am 19. Februar.

Ministerpräsident und Kultminister Prof. Wergenhahn betont die Notwendigkeit, daß der Geist der jungen Deutschlands bis ins kleinste durchgetragen wird. Die „Reichssturmflamme“ ist eine harte Waffe, um alle Widerstände zu brechen.

Dr. Klett, Landesportführer, kennzeichnet die „Reichssturmflamme“ als Blatt voll Schwung und Kraft, Humor und Satire. Wer sich zur Jugend zählt, bis zu denen im weichen Haar, liebt die „Reichssturmflamme“.

Maria Schönberger, Obergau, Führerin des BdM, fordert die Mitglieder der WdM, sich durch die „Reichssturmflamme“ von der Lebenshaltung, welche der BdM gibt, ein Bild zu machen. Hubert Wauwermeyer, Leiter des Amtes der Erzähler, bezeichnet die „Reichssturmflamme“ als wirksames Mittel der HJ, ihren Willen, ihre Arbeit und Gestaltungskraft zum Ausdruck zu bringen. Wenn die Jugend und damit die Zukunft Deutschlands am Herzen liegt, liebt deshalb die „Reichssturmflamme“ und setzt sich für ihre Verbreitung ein.

Die Reihe der Aufrufe ist noch nicht abgeschlossen, aber alle stimmen darin überein: In jedes Haus die „Reichssturmflamme“!

ste oder gefagt, sie habe sich an einen festgehalten. Der Verteidiger hält es im übrigen für unwahrscheinlich, daß sich die Dinge so zugetragen haben, wie sie Hilde schildert. Wenn Hilde sich nämlich an der Brücke heruntergelassen und sich überlagert habe, dann hätte sie sich von der Abprungstelle mindestens 8 bis 10 Meter entfernen müssen, als sie wieder an die Oberfläche kam.

Zu dem Lokaltermin soll als Sachverständiger der Obermeister der Fischer- und Schifferzunft zugezogen werden. Der Verteidiger betont noch, daß bei der Strömung die Hilde unmöglich so schwimmen konnte, wie sie es getan haben will. Der Vorsitzende fragt Hilde nochmals eindringlich, ob sich alles so zugetragen habe, wie sie erzählt hat. Sie meint darauf: „Wie soll ich drauf kommen, etwas Falsches zu sagen. Ich habe mich durchgelämpft, bis ich ans Licht kam.“

Frankfurt a. M., 28. Febr. Am Donnerstag nachmittag wurde die Beweisaufnahme abgeschlossen, da die Verteidigung ihren Antrag, einen Lokaltermin abzuhalten, zurückzog. Am Samstag werden die Plädoyers beginnen.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 28. Februar

Juggetrieben (Inverlauf)	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Färren	Greizer	Kälber	Schweine	Schafe
23	65	—	—	—	15	—	115	191	—
2	25	—	—	—	—	—	—	—	—
Ochsen			28 2	25 2				18 2	26 2
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes			—	—					
1. jüngere			—	32-34					
2. ältere			—	—					
b) sonstige vollfleischige			—	28-30					
c) fleischige			—	—					
d) gering genährte			—	—					
Bullen									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			—	33-35					
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte			—	31-34					
c) fleischige			—	—					
d) gering genährte			—	—					
Kühe									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			—	29-31					
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte			—	28-27					
c) fleischige			—	18-21					
d) gering genährte			—	13-10					
Färren (Ralbinnen)									
a) vollfleischige, ausgewählte			—	36-40					
b) vollfleischige			—	32-35					
Greizer									
a) beste Ralb- u. Saugfärb			—	40-51	40-40				
b) mittlere Ralb- u. Saugfärb			—	45-48	42-45				
c) geringe Saugfärb			—	—	30-41				
d) geringe Rälber			—	—	30-38				
Kälber									
a) beste Ralb- u. Saugfärb			—	—	40-51	40-40			
b) mittlere Ralb- u. Saugfärb			—	—	45-48	42-45			
c) geringe Saugfärb			—	—	—	30-41			
d) geringe Rälber			—	—	—	30-38			
Schweine									
a) fettfleischige über 300 Pf. Lebendgewicht			—	—	40-50	50-51			
b) vollfleischige von etwa 240-300 Pf. Lebendgewicht			—	—	40-51	49-51			
c) vollfleischige von etwa 200-240 Pf. Lebendgewicht			—	—	48-51	50-51			
d) vollfleischige von etwa 160-200 Pf. Lebendgewicht			—	—	40-50	48-50			
e) fleischige von 120-160 Pf. Lebendgewicht			—	—	—	—			
f) unter 120 Pf. Lebendgewicht			—	—	—	—			
g) Sauen 1. Lette			—	—	—	—	12-14		
h) Sauen 2. Lette			—	—	—	—	18-40		

Markterlauf: Großvieh langsam, Rälber lebhaft, Schweine ruhig.

Ami. NSDAP-Nachrichten

Schwäbische Organisation (SO)

Die den Ortsgruppen und Stützpunkten zugegangenen Vereidigungsurkunden sind sofort an die am Sonntag den 24. 2. 36 in Neuenburg vereidigten SO-Leiter und Walter und Warte auszugeben. Diese haben die Urkunden sofort auszufüllen und unterschrieben an den Ortsgruppenleiter wieder zurückzugeben. Die Ortsgruppenleiter tragen für die Verteilung und den Eingang der Urkunden die volle Verantwortung.

Termin zum Einlesen der gesammelten Urkunden: 8. März 1936. Kreisleitung.

Ob. Schönbürg. Heute abend 8 Uhr, Wiederkehrfeier der Soar. Antreten der Vag., sämtlicher Gliederungen und Beiratsvorstände vor dem Hitlerjugendheim. Der Ob.-Leiter.

30 Ämter mit betreuten Organisationen

Ami für Erzähler, Ich bitte sämtliche Mitglieder des NSDAP, die HJ bei ihrer Werbung für die „Reichssturmflamme“ kräftig zu unterstützen. Kreisamtsleiter.

NSDAP Ortsgruppe Neuenburg. Die Ortsgruppe Neuenburg tritt heute abend 10 Uhr auf dem Turnplatz an. Der Ortsgruppen-Obmann.

NSDAP - Motorturn 23/M 50.

Heute abend 7.15 Uhr Antreten des gesamten Trupps Neuenburg beim SA-Lokal. Zugang: Dienstanzug, Sturzhelm. Truppführer.

Veranstaltungs-Kalender

Freitag, 1. März
Neuenburg: Saarfeier (Turnplatz) 10 U.
Waldbad: Saarfeier (Herm. Göring-Platz) 7 U.
Storb. Schauspielhaus: „Carmen“ 8 U.
Ufa: „Der Herr ohne Wohnung“ (H. Göringer, H. Thimig, S. S. S.)
Bill: „Kriminal und Liebe“
Kali: „Der Räuber von Arkanos“.

Marktberichte

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 28. Februar. (Schweinefleisch a) 54-56, b) 51-53, c) 49-51; Rindfleisch b) 37-40, c) 29-36; Ferkelfleisch a) 53-64, b) 50-54, c) 42-47; Ralbfleisch a) 73-80, b) 76-78, c) 74-76; Hammelfleisch b) 73-75, c) 70-73; Schweinefleisch b) 74 bis 76; c) 72-74; Fettwaren: 1. Speck hiesiger Schlachtung: d) 75-78, 2. Rindfleisch 75 bis 78 Mark je Zentner frischefleisch. Marktverlauf: Großvieh langsam, Rälber lebhaft, Schweine ruhig, Sammel wach.



Voraussichtliche Witterung für Samstag und Sonntag: Wechselnd bedecktes und unbedecktes Wetter.



Das Tiefdruckgebiet bei Großbritanien beeinflusst die Wetterlage.
Jugend in Verfall Nr. 2 1936 DA. I. 35: 3079.

Konfirmanten- und Kommunion-Anzüge in allen Größen zu billigsten Preisen **OTTO WALDECKER** Pforzheim Enzstr. 8a 17 gegenüber Palast-Kaffee

Sufbeschlagurje.

Auf die Bekanntmachung der Zentralkasse für die Landwirtschaft vom 18. Februar 1935 (Reg.-Anzeiger Nr. 25 vom 28. Februar 1935) über die

Abholung von Unterrichtskursen im Sufbeschlag an den Lehrwerkstätten Heilbronn, Reutlingen und Ulm wird hingewiesen. Anmeldefrist: spätestens 22. März 1935.

Der „Regierungsanzeiger“ kann bei den Bürgermeistern eingesehen werden.

Neuenbürg, den 27. Februar 1935.

Oberamt: Lempp.

„Schöne Aussicht“ Herrenalb.

Wirtschaftsbetrieb ab 1. März wieder geöffnet!

Ihre Vermählung geben bekannt

Gustav Mauthe
Ruth Mauthe, geb. Mahler

Neuenbürg, Februar 1935.

Schönbürg — Eßlingen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 3. März 1935 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Löwen“ in Schönbürg freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Fritz Burkhardt, Metzgermeister,
Maria Kek.

Trauung 12 Uhr.

Wildbad — Neusatz.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Samstag den 2. März 1935 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zur „Sonne“ in Wildbad freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Paul Bott
Sohn des fr. Dienstmanns Albert Bott in Wildbad.

Elsa Herb
Tochter des Oberholzhausers Herb in Neusatz.

Kirchgang 1/2 12 Uhr vom Gasthaus zur „Sonne“.

Conweiler — Langenalb.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte sowie Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Sonntag den 3. März 1935 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Adler“ in Conweiler freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Gustav Hummel, Mechaniker
Sohn des Wilhelm Hummel in Conweiler.

Friedl May
Tochter des Johann May, Sattlers in Langenalb.

Kirchgang 1/2 11 Uhr in Conweiler.

Pflanzweiler — Feldrennach.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Sonntag den 3. März 1935 im Gasthaus zur „Sonne“ in Pflanzweiler stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen u. d. bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Wolfinger
Fuhrmann, Pflanzweiler.

Berta Aillon
Feldrennach.

Kirchgang 1/2 11 Uhr in Feldrennach.

Dennach — Oberhausen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 3. März 1935 stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

in das Gasthaus z. „Pflug“ in Dennach herzlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Richard Hummel
Sohn des Albert Hummel in Dennach.

Emma Ahr
Tochter des verstorbenen Friedrich Ahr in Oberhausen.

Kirchgang 1/2 12 Uhr in Dennach.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Malmshaimer, Bäckermeister

ist heute mittag 1/2 5 Uhr unerwartet durch einen Herzschlag im Alter von 68 1/2 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden.

In tiefem Leid: Gottlieb Malmshaimer,
Familie Nagelstein,
Familie Weidenbach.

Neuenbürg, den 27. Februar 1935.

Beerdigung: Samstag den 2. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Verbraucher-Genossenschaft Neuenbürg (Konsum-Verein)

Zur Frühjahrssaat empfehlen wir unseren Mitgliedern

jämtl. Feld- und Garten-Sämereien

in garantiert bester Keimfähigkeit. Auch Bestellungen auf alle Sorten Saat-Kartoffeln werden von uns angenommen. Der Vorstand.

Wildbad.

Geschäfts-Verlegung u. -Empfehlung.

Der hiesigen Einwohnerschaft sowie der Umgebung Wildbads zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Geschäft von Wilhelmstraße 41 nach König Karlstraße 37 verlegt habe.

Für das feierliche Vertrauen danke ich herzlich und bitte, daselbst mir auch fernherin zu schreiben. Ich werde mir alle Mühe geben, meine Kundschaft gewissenhaft, treu und mit nur frischer Ware zu bedienen.

Gärtnerei Ehmaun, König Karlstr. 37, Tel. 395.

Geschäfts-Übernahme.

Der titl. Einwohnerschaft von Calmbach zur gest. Kenntnisnahme, daß wir das

Gasthaus zur „Krone“ in Calmbach

ab morgen weiterführen werden. Es wird unser Bestreben sein, unsere Gäste zur Zufriedenheit zu bedienen, damit ihnen der Aufenthalt in unserem Lokal zur veränderten Ablenkung von den Alltagsorgen wird.

Unser Kundentele aus Wildbad, Arnbach und Umgebung bitten wir ebenfalls, uns in unserem Unternehmen unterstützen zu wollen, indem sie uns, gelegentlich eines Aufenthalts in Calmbach, einen Besuch abtatten mögen.

Willy Jauß und Frau.



AUEMER-FASCHNACHT PFORZHEIM

Sonntag, 3. März, punkt 2 Uhr

Großer Faschings-Umzug

Der Zug bewegt sich ab Büchlerstraße durch die Christoph-Allee, Nordstadtüberführung, Bahnhofplatz, Luisenstr., Durlacherplatz, Durlacher Straße, Westliche, Oestliche, Alstädterstraße, Holzgartenstraße, Calwer Straße, Jahnstraße zum Turmplatz.

anschließend:

Sonntag, 3. März, 6 11 Uhr nachm., Saalbau

Große karnevalistische Jubiläums-Prunksitzung

Einzug des Elferates u. der Prinzengarde in vollem Ornat. Gemeinsame Lieder. Originelle Bühnenreden. Lustige Lokalchronik. Humorist. Tanzszenen. Doppelquartett „Aumer Wachteln“. Münchner Stimmungskanone „Mirzi“. Große Zirkus-Schauummere u. and. Ueberraschungen. Stadt-Feuerwehr-Kapelle.

Eintritt Mk. 1.25 einschl. Kappe und Einlaßgebühr.

Sichern Sie sich Ihre Karten im Vorverkauf.

Vorverkauf: Verkehrsverein; Köp., Westl. 42; Seiden-Müller, Leopoldplatz; Friseursalon Kreidler, Bleichstraße; Drogerie Reinschmidt, Ebersteinstraße 10 und Christoph-Allee 5.



Obst- und Gartenbau- verein Neuenbürg.

Morgen Samstag nachmittags 3 Uhr findet ein

Feldre-Wingung

mit praktischen Unterweisungen statt. Sämtliche Obstbauinteressenten der Stadt werden hierzu eingeladen. Zusammenkunft Junghäuser.

An den Bedarf an Kalk, Kunstdünger sowie Karbolinum

zur Schädlingsbekämpfung wird erlernet. Bestellungen sofort zu richten an Kassier Schönbürg. Der Vorstand.

Empfehle Wolldecken von Mk. 6.50 an
Stoppdecken, Daunendecken
Bettfedern Pfd. 1.10, 1.80, 2.70, 3.50, 4.—, 4.80,
Gänse-daunen 7.50, 8.50, 10.—
Inlett, alle Farben 1.80, 2.40, 2.90
Matratzen und Kinderbettchen Mk. 13.—

Raussteuer-Geschäft Rich. Walz Wwe.
gegenüber Schauspielhaus — PFORZHEIM — Westliche 23

Für wenig Geld
so viel gewonnen, weil
billig zahlt u. spart.
ATA putzt und reinigt alles.

Gesangbücher

in einfacher bis feinsten Ausführung
empfeht

C. Meeh'sche Buchhandlung

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Samstag den 2. März 1935, vormittags 10 Uhr, in Engländerle:
1 Schreibisch mit Aufsatz, eine
Frisierkollekte mit Spiegel.
Zusammenkunft beim Rathaus in Engtal.
Gerichtsvollzieherstelle
Wildbad.

Liederkranz- Freundschaft Neuenbürg.

Wir legen unsere Mitglieder vom Heimgang unseres Ehrenmitglieds

Karl Malmshaimer
Bäckermeister
geleiert in Kenntnis. Der Verein bereilligt sich geschlossen an der Beerdigung.

Heute abend 7.45 Turnhalle.

Väder-Innung Kreis Neuenbürg.

Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß unser Ehrenmitglied

Karl Malmshaimer
zur ewigen Ruhe einig. Beerdigung Samstag nachm. 2 Uhr, wozu starke Beteiligung erwartet wird, was wir unserem verdienten Kollegen schuldig sind.

Der Obermeister.
Sammlung 1/2 11 Uhr „Schwanen“.

Schwarzwald- Verein Neuenbürg.

Nächsten Samstag belegen wir unsere Wanderungen mit einem

Nachmittags-Spaziergang

über den Buchwald zum Eisen-Grund. Sammlang 13 1/2 Uhr auf dem Windhof. Mitglieder und Freunde werden dazu herzlich eingeladen. Die Führung.

Faschingstreffen

des Schützen-Vereins, Kleinkalber-Schützen-Vereins u. des H.S.R.V. Wildbad im „Schwarzwalddorf“ in Wildbad morgen Samstag, 2. März 1935.
Nur für Mitglieder!
Maskenhofküme erwünscht.

Gesangbücher

zur Konfirmation

in großer Auswahl empfeht

Aug. Broitling
Buchbinderei und Buchhandlung
Schönbürg.

Birkenfeld.

Einjährlger

Luchstier

zu verkaufen.

Dietlinger Str. 98.

Birkenfeld.

Heu, Dohnd und Diedüben

zu verkaufen. Zu erfragen

Rathausgasse 28.

Heu und Stroh

zu verkaufen.

Wer? sagt die „Engländer“-Ge-
schäftsstelle.

Herrenalb.

2 Wohnungen

zu je 3 Zimmern im I. u. III. St.
zu vermieten. Näheres
Hindenburgstraße 119.





„Endlich dahem!“

Das Unrecht
an der Saar
ist zu Ende!

Schauen hinaus ins Land an der Saar, und uns will das Herz aufgehen in der Schönheit dieses herrlichen deutschen Landes: wir werden dankbar hinabschauen auf das Gewimmel seiner Arbeit, denn wir verdanken es seinen Menschen, unseren deutschen Volksgenossen an der Saar, daß wir wieder auf ein zurückgewonnenes Stück deutscher Heimat blicken dürfen.

Wir wandern an der Saar

Am Nachmittag weht ein frühlingshafter Hauch über das Land. Ehe der Frühling im Kalender steht, lugt er hier schon hinter den Gartenzäunen hervor. Weichen schlagen an jedem Wegrand die blauen Augen auf die Wälder stehen voller Aukuckblumen und selbst zwischen den Geleisen der schwarzen Schachanlagen blüht der gelbe Löwenma. Schön ist das Land an der Saar! Der Bergmann, der heimwärts geht von der Schicht, übertritt den Ackerland seiner Felder entlang. Ihm geht die Bauernarbeit noch genau so von der Hand wie seinen Ahnen, von denen er sein Land erbte. Aber er und sein Vater und sein Sohn, sie arbeiten unter Tag im Kohlenfeld, sie fördern den Reichtum des Landes zutage. Feldarbeit ist seit Feiertagenarbeit für sie.

Am Sonntag geht der Bergmann mit Rind und Pflug über Land. Stundenweit dehnen sich die herrlichen Wälder. Berg und Tal begegnen sich in lauten Hängen, die sich abschneiden und der Landschaft den eigenartigen Rhythmus geben. Blaue Fernsichten und ein zart verblühender Horizont wechseln mit der lauten Nähe zischender Hochöfen, glühender Schlackenbänne und dröhnender Eisenhütten.

Der Kumpel, der am Feiertag zum Waldbrand hinaufgeht, um über sein kleines

Land, es steht noch mancher Tropfen Römerblut im Land zwischen Mosel und Saar.

Das Volk besitzt eine überaus lebhaft-phantastische, Hexen und Zwergen Kobolde und andere Spukgestalten geistern noch heute in ihren Gedächtnen. Am Frühlingsanfang ist der wilde Jäger durch die Luft. Wenn im Hause etwas verdrungen ist, so haben es die Heimgötter verraten. Das Schicksal legt gläubig Schreibrädel und Griffe neben das Bett, hoffend, daß die kleinen liebenswürdigen Redgrüner ihm über Nacht die Schulden abgeben.

Schwer haben es die Frauen an der Saar. Täglich neu ist die Sorge um den Mann, der viel unter Tag Gefahren ausgeht, ist wie kaum in einem anderen Beruf. Auf den Schultern der Frau liegt die Fürsorge für alles, was sich über der Erde befindet, für Haus und Kinder, Stall und Feld; denn der Mann, wenn er von der Schicht heimkehrt, ist meist unglücklich müde. Fast liebesmüde schreiet die Frau, Keinschuld und hübsch hält sie ihr Häubchen. Pfand geschworen empfängt den Gast die aufgetretene Streintreppe, drauf gekniet sich Tisch und Stuhl, weiß die Gardinen an den Fenstern wie das Finnen auf dem Tisch.

Gastfreundschaft ist heilig im westlichen Grenzland. Dem Gast gebührt der Ehrenplatz, kein Koch ist Pflicht, er muß fühlen, wie man sich um ihn müht; bei Tisch gebietet der Köchlein, daß er sich schier überlistet, und wenn er leidet, so hört er die Hausfrau noch immer fürsorglich fragen: „Hat es dir auch an nichts gelehrt. — Hast du dich wohlgefühlt — und wirst du bald wiederkommen?“

Man muß es nur einmal erlebt haben, mit welcher Herzlichkeit auch der fremdeste Mensch behandelt wird. Man glaubte, gedächte naturlicher Industriearbeiter zu finden und trifft auf erdachte, fröhliche, offene Menschen. Auf der Straße kann es vorkommen, daß dir ein biederer Mann, den du um Auskunft fragst, die Hand auf die Schulter legt und dir in aller Ausländerlichkeit die Stadt beschreibt, dann aber, um ganz sicher zu gehen, — überbricht und dich ein Stück geht. — überbricht und dich er fest langem dem ...

Es gibt Gegenden, da kann man jahrelang leben und bleibt doch der Fremde, der Zugewanderte. Da muß man sich hundertmal erweisen und wird doch nie ganz ohne Mißtrauen angesehen. Hier im Saarland glaubt man an das Gute im Menschen, man kennt kein Mißtrauen, hier ist jedermann jedermanns Freund und Nachbar, gegen den man das Herz auf der Junge trägt, dem man hilft, den man einbezieht in die allgemeine Gemeinschaft, und den man erst tadeln läßt, wenn er selbst sich als unwürdig erweist.

Beinahe größer noch als die Überwaldung am Menschen, ist das Staunen über die Landschaft. Man war darauf gefaßt, ein durch Industrie verändertes Land, auf schmuckige Städte und ärmliche Dörfer zu treffen und ist bezaubert von der Schönheit, die sich überall aufzutun von weiten Wiesentälern mit lieblichen Hügelwindungen, von romantischen Furgärten von Wäldern, die wie Dome wirken von versteinerten Quellen, alten Klöstern von traumhaften Dörfern und von den vielen Zeugen einer reichen Fürstentum in den Städten.

Eine Grenze fällt...

Das Saarland kehrt heim... Parole für einen die ganze Welt angehenden Sieg deutschen Willens zur Volksgemeinschaft. Weittragendes außenpolitisches Ereignis, Fortsetzung des Selbstbehauptungswillens über ganz Deutschland hin...

So steht sich diese Heimkehr vom Fernsten her an, so wirkt sie auf die Welt. Aber alle Bewegungen der Völker haben auch ein Nächstes, haben ein anderes Gesicht von der Nähe. So auch die Saar.

Da war es schon ein ungewohnter Anblick auf den Bahnhöfen des Trierer Bezirks, die deutschen Wagen zu sehen mit der weißen Aufschrift „Saar“. Da kamen die Autos mit derselben Aufschrift. Da kamen die Briefe, da kamen die vielen anderen Merkmale eines selbständigen „Landes“ außerhalb unserer Grenzen, das hieß: „Die Saar“. Immer ein Anstoß und allen. Immer ein Renetefel für die, die meinten, es würde uns was geschenkt.

Das ist nun überwunden. Das ist nun Vergangenheit. Was aber heißt das für die nächste Nachbarschaft?

Wer einmal in vergangenen Jahren durch den Hochwald des Huntrücks gewandert ist und Ginteln gehalten hat in den stillen Dörfern dort oben, der weiß, was es für diese Nachbarn des Saarlandes heißt, wenn von jetzt ab keine fremde „Besatzungsbehörde“ (denn was war die „Saarregierung“ anderes?) mehr dreintreden kann, wenn es sich darum handelt, etwas nach dem Saarboden dort unten für die vielen arbeitenden Menschen zu verkaufen, wenn es sich darum handelt, dort unten am Ende selber wieder Arbeit zu finden, wie ehedem in allen Zeiten. Denn das hatten ja die fremden Nachbarn an der Saar zu verhindern gewußt: daß der deutsche „Saargänger“ der Arbeiter, der rings im Lande wohnte, im Huntrück vor allem weiterhin kein Brot unten an der Saar, in den Hüttenwerken und Gruben fände. Und auch die einzige Feldfrucht, die viele der Huntrückbauern auf ihrem mageren Boden anbauen konnten, die Kartoffel, durfte nicht mehr ihrem einzigen Absatzmarkt, eben dem Industriebecken der Saar, zugeführt werden. Dafür wurden Erzeugnisse aller Art von Frankreich her eingeführt. Glend und Arbeitslosigkeit, Notlosigkeit, Verweisung waren in die Hochwaldsdörfer und in die Gieledörfer am Rande des Saargebietes eingezogen. Auswanderung setzte ein, manche suchten in fremden Ländern neue Existenzmöglichkeiten. Die Sterblichkeitsziffer war hoch, die Krankenhäuser in den Städten füllten sich mit erkrankten und unterernährten Menschen, denen ein sinnlos gieriges Diktat die natürliche Ernährungsgrundlage, den Lebensraum genommen hatte.

Und nun das weitere Umfeld der Saar: das Trierer Land, die Stadt Trier selber! Einst war sie aufgebüht als

Sammelpfad der Randindustrien des Saarlandes. Alle Erzeugnisse der Trierer Fabriken und Werkstätten hatten eine Beziehung irgendwelcher Art zur Saar. Es waren häufig verarbeitende Industrien für die Schwerindustrie der Saar. Metall, Keramik, Leder, vieles andere mehr wurde dann auch wieder für die eng besiedelte Saarlandschaft verarbeitet. Das alles hörte auf, als 1919 ein Federstrich das Saarland vom Trierer Land, vom mittleren Moseltal trennte. Das bedeutete die Durchschneidung einer Lebensader des deutschen Lebens der Westmark. Trier wurde eine stille, wirtschaftlich scheinbar dem Untergang geweihte Stadt. (Es hätte ja außerdem auch noch seine starke deutsche Garnison verloren.) Der Bischof von Trier aber sah einen bedeutenden Teil seines Kirchenvolkes unter fremde politische Herrschaft geraten — wobei die Gefahr entstand, daß sich der französische Klerus die Säge zunehmen machte und das Saarland dem nächsten französischen Bischofs unterstellte. Dies wurde durch kluge Taktik vermieden.

Und so geht nun ein Zusatz durch das Grenzland, dem die Wege hinüber ins Saarbecken wieder erschlossen werden. Schwere Sorgen sind jetzt in Hoffnungen verwandelt: es wird wieder ein einheitliches Wirtschaftsgebiet entstehen — wenn auch nicht unter den sorglos günstigen Bedingungen der Vorkriegszeit, so doch unter einem neuen, eristeren Zeichen: der Fahne des Dritten Reiches.

Was das menschlich, völkisch, nationalpolitisch für die Westmark bedeutet, das ist noch mit Worten schwer zu beschreiben. Hier bricht ein neues Zeitalter für ein schwer gepflastertes deutsches Land an für einen Menschenschlag, der sich an seiner Heimat hängt und seit Jahrhunderten um dieser Liebe willen zu leiden hatte. Seine unbeflegliche Heiligkeit hat einen neuen Kulturbetrieb erhalten. Zerströmte Familien werden wieder zur Einheit kommen, keine Grenze trennt mehr die drüben an der Saar von denen hiebei an der Mosel, keine Zollschranke und keine fremde Polizei kann mehr trennen, was von Gottes und Natur wegen zusammengehört.

Und dann stehen wir als Wiederkehrer und Wanderer auf einem der grünen Berge und



Der Ludwigplatz in Saarbrücken mit der schönen Ludwigskirche

Reich dahinzuschauen, weiß viel zu erzählen von der Vergangenheit. Die Straße, die sich dort um der Hügel verliert, sind schon römische Regionen gezogen. Quantilrus Barus ließ Burgen und Kastelle bauen aus Quadern, wie für die Ewigkeit geschaffen. Da und dort stehen die moosüberwachsenen Ruinen auf dem Berge, die Römer mußten fliehen oder sie blieben als Ackerbauern im



Die mit Tannengrün geschmückte neu errichtete deutsche Zollbaracke an der saarländisch-französischen Grenze zwischen Saarbrücken und Forbach

Sagen und Geschichten im Saarland

Deutsch ist die Saar — deutsch sind die Sagen dieses Landstrichs, aus welchen örtlichen Bezirken heraus auch immer sie geboren und Allgemeingut wurden. Des zum Voraus seien hier einige der schönsten und einprägsamsten Nöten nachzählt.

Das Gotteswunder zu Willingen

Einst, in grauen Zeiten, war ein groß Hunger an der Saar. Und da lebte zu Willingen eine Wittib mit zehn noch unmündigen Kindlein in schlimmer Not und wußte nimmer, wie sie die hungrigen Mäuler der Vuden und Mädchen sollte stopfen. Es waren Krüsten und Schranke und Laden leer, da war kein Mehl mehr und kein Krümchen Brot. „Gott, laß ein Wunder geschehen!“ betete die Mutter und wartete.

Eines Tages stand sie wiederum vor ihrer Hütte und rang die Hände gen Himmel. Da sagte eine Nachbarin: „Et, warum weinst und betest du denn? Weist du nicht, daß ein großmächtig Schiff voll Getreiden auf der Saar ist angekommen?“

Und es jauchzte die Mutter und lief nach der Saar und sah das Schiff und sah, es war voll Getreiden. So bat sie denn den Schiffer, er möchte ihr doch eine Schürze voll ablassen, daß sie könne Brot backen für ihre Kinder. Der Schiffer aber blies sich auf und fragte:

„Hast du Geld, Weib?“

„Rein“, sagte die Mutter, „gebt es um Gotteslohn für meine Kinder, die verhungern.“

„Das laßt der Schiffer und eif: „Bah, über dich hinweg. Ohne Geld gib's kein Getreiden! Da denkt das Bettelweib, ich hätte was zum Verschlecken ohne Verdienst!“

Die Mutter bat und jammerte, aber er gab nichts. Da hub sie die Arme auf gen Himmel und schrie:

„Daß Gott dich strafe, du Unmensch, und einen großmächtigen Wind sende, der dir dein Getreiden wie Spreu in alle Ecken des Himmels weht!“

Und kaum hatte sie so gerufen, da erhob sich ein furchtbare Wind, der strich über das Schiff und verpechte das Getreiden auseinander; es blieb nichts übrig. Wie die Frau aber weinend nach Hause kam, da fand sie Krüsten und Krüsten voll Getreiden; denn Gott der Herr hatte ein zweifach Wunder getan.

Der wilde Graf von Effermont

Effermont heißt ein Berg, der auf der rechten Seite der Prims nahe bei Weststadt und Piesbach gelegen ist, und von dem aus man fast das ganze herrliche Saarial überschauen kann. Hier erhob sich, so erzählt eine alte Mät, in grauen Zeiten eine stolze Burg, darinnen die fromme Gräfin Margareta von Effermont mit ihrem einzigen Sohn wohnte. Und dieser Sohn war misstrauisch, er gehorchte seiner Mutter nimmer, ging nie zur Kirche und betete nicht; war die Mutter in der Kirche, dann ritt er auf die Jagd und betete mit „Ho“ und „Horrido“ das arme Wild. Des grämte sich die verlassen Mutter sehr.

Da kam ein Karfreitag heran. Die Mutter betete in der Kirche zu Rothbach und gedachte inbrünstig der Leiden des Herrn. Waldig, ihr Sohn, aber war wieder auf der Jagd mit vielen Spießgesellen und vielen Rossen und Hund. Und plötzlich erblickt er einen mächtigen schwarzen Dirsch. Den gedachte er zu jagen und brauste wie der Teufel hinter ihm her durch die Wälder, durch die Täler, über die Berge. Da schlug der Dirsch einen jähen Daken und sprang einen steilen Feld hinab, und Ritter Waldig mit seinem Ross sprang in seinem wilden Wahn hinterher.

Seine Kumpans fanden ihn drunten in der Tiefe an allen Gliedern zerstückt und tot.



Schattliche Zeichnungen von H. Reiwald
Brebacher Hütte bei Saarbrücken

Der armen Mutter brach das Herz, als sie das gottlose Ende ihres Sohnes vernahm. Sein dieser Zeit aber rast der Ritter Waldig noch heute in der Nacht vom Gründonnerstag zum Karfreitag auf feurigem Ross durch die Lüfte vom Berg Effermont nach dem Siersberg. Und wer ihn erschaut, der verliert Sprache und Augensicht und klebt sich sein Leben lang.

Der Chor der versunkenen Jungfrauen

Auf dem Deiligerberg, der nordöstlich von Dillingen liegt, stand einst ein Kloster und eine Kapelle, darinnen fromme Jungfrauen allhündlich dem Herrn der Heerschaaren Vieder zum Opfer brachten. Ringsum war es still und öd.

Dann aber kamen die Menschen, mehr und mehr siedelten sie sich hier an, immer wilder wuchs der Lärm des Alltags und des Marktes. Aus dies Lärmen alle Gebete und Vieder der frommen Jungfrauen erschlang. Da öffnete sich eines Tages im Lenz der Höhe des Berges, er nahm Kloster und Kirche mitleidig in sich auf; beide verschwanden, nur noch das Kreuz des Kapellentürmchens ragte aus der Erde hervor.

Die Menschen ringsum, verwunderten sich daß Sie gingen auf den Berg, um zu sehen was geschehen sei; sie legten ihr Ohr an die Erde und vernahmen kein und raunten aus dem Schoß des Berges die frommen Gebete und die heiligen Liebe der Jungfrauen. Da wurden sie von Neugier geplagt und begannen, nachzugraben und den Berg um und um zu wühlen. Am gleichen Tage aber verank auch noch das Kreuz des Kapellentürmchens, und nichts fandete mehr von dem stillen Wohnstz der frommen Jungfrauen.

Wer aber kund oder doch reinen Herzens ist, der kann sich heute sein Ohr an die Erde des

goldene Kalb aus dem Rösselbrunnen zu holen, das sieht du doch —!“

Kaum aber hatte sie dies gesprochen, da sah sie selber nichts mehr, da war das Schloß verschwunden und mit ihm die goldene Kette aus ihrer Hand.

Immer noch harret das goldene Kalb im Rösselbrunnen auf den, der es hebt.

Das weiße Ross Emsdorfs

In der Nähe der Saar stand auf der Gemarkung von Emsdorf einst ein stattliches Schloß; es ist längst verschwunden, nur der Name der Flur, „im Schloß“ genannt, erinnert noch daran.

Dort, wo einst das Schloß sich erhob, erscheint noch heute allnächtlich genau um die Stunde der Rittersnacht ein weißes Ross. Es läuft in atemberaubendem Tempo im Kreise umher. Erst wenn die nahen Kirchtürme eins schlagen, löst es sich in Schatten auf und verschwindet.

Da kam einmal um Rittersnacht ein Wanderer dieses Wegs. Dem stellte sich das weiße Ross sehr brav und friedlich in den Weg. — Er dachte der Wanderer, geritten ist besser als gegangen! Und so bestieg er den Schimmel.

Kaum aber sah er oben da begann das Ross zu rufen in einem Galopp, daß dem armen Reiter Hören und Sehen verging, und er vermochte nimmer abzustiegen und



Saarburg an der Saar mit der Kurtrierischen Burg

Berges legen, und es wird wunderbar wieder die Gebete und heiligen Vieder aus der Tiefe hören, von sanften Frauenstimmen gesungen.

Das Geheimnis des Rösselbrunnens

Den Namen Rösselbrunnen trägt eine Quelle, die am südlichen Abhang des Dorfes Rittersstraße entspringt. Auf dem allerheiligsten Grunde des Rösselbrunnens nun, so erzählt sich das Volk, ruht seit altersher ein goldenes Kalb. Immer wieder haben die Menschen, die um dies Geheimnis wußten, versucht, das goldene Kalb ans Tageslicht zu ziehen, aber sie haben es nicht vermocht, denn dazu gehört eine goldene Kette, und diese Kette liegt verborgen in der nahen Ruine einer Ritterburg.

Einstmal wäre um ein Haar das große Wägelrad gegliedert, und zwar einem sehr armen Weiblein, das hier sorgenvoll fürbald ging. Wählich stand diese Frau vor einem herrlichen Schloß statt vor dem Gemäuer der Ruine, und das Schloß tat sich auf, sie ging hinein und sah aus einem Fenster die goldene Kette herabhängen. Da griff sie zu und zog. Sie zog endlos; die Kette wollte nimmer ein Ende nehmen, wurde immer länger.

Währenddem kam eine Bekannte vorüber, sah die Frau ziehen und fragte:

„Was tust du da?“

„Ruh soll's sein bei solchen Zauberwerk nimmer sprechen, aber die Frau antwortete und sprach:

„Ich hole doch die goldene Kette herunter, um mit ihr das

musste ständig im Kreise herum, im Kreise herum, im Kreise herum. Bis die Glieder eins schlügen. Da verfiel dem ersten Schlag das Ross zu Nichte, und der Reiter schlug in den Sand. Ganz gebrochen erhob er sich und schlich kreuzschlagend nach Hause. Er hat sich nie wieder nächstens in den Bereich des weißen Rosses von Emsdorf getraut.

„Schulzen Kathrin“

Dies letzte Stüchlein ist nicht mehr Sage, sondern Geschichte, doch schön und aus Herz gehend wie edelstes Sagengut. — Soldaten erzählte Adam Bögen die Heldengeschichte der Mlad von Saarbrücken.

Es war am 6. August 1870. Die Sonne brannte heiß und dicke Staubwolken legten sich den heranrückenden deutschen Soldaten am roten Berg bei Saarbrücken in den Weg. Aber die Höhen mußten erklimmt werden. Im blutigsten Ringen stritten die Krieger um die entscheidende Stellung des Feindes. Sie hatten unter der Hitze und dem Durst sehr zu leiden. Die Einwohner der Saarstädte taten alles um den deutschen Heiden beizustehen. Den größten Opfermut aber bewies eine einfache schlichte Mlad aus Saarbrücken. Katharina Wehgerder hieß das Mädchen wurde aber nach der Herrschaft, bei der es schon lange diente. „Schulzen Kathrin“ genannt.

Mit einer Wasserbütte aus dem Ross begab sich Kathrin mitten ins Schlachtgewühl um mit einem kühnen Trunk die Kämpfenden zu stärken und die Verwundeten zu laden, während rings die Kugeln kausen und der Tod reiche Ernte hielt. War die Bütte geleert so eilte sie zurück, um neuen Vorrat zu holen, nahm aber auch jedesmal einen armen Verwundeten mit den sie auf ihren kühnen Schultern zum Verbandplatz trug. Trotz des heiligen Angeltrens lehrte das unerschrockene Mädchen immer wieder



Der Schloßberg bei Homburg (Saarpfalz)

mit gefüllter Bütte zurück und drang bis an den roten Berg vor.

Dies sprang ein Offizier heran und rief: „Weid um Gottes willen machen Sie daß Sie fortkommen! Sehen Sie denn nicht, daß hier geschossen wird!“

„Lo, für Veimont“, erwiderte Kathrin treuhertig, „die schiere so mit all mich!“

Und legte ihr Liebeswerk unermüdet bis zum späten Abend fort.

Wie wohl mögen die Wecher, die sie reichte, den Darftigen getan haben wie dankerfüllt mögen die Blide geworen sein, womit die Verwundeten auf ihre Ketterin schauten.

Auch Kaiser Wilhelm I. erfuhr die mutige Tat des braven Mädchens und verlieh ihr als Auszeichnung das Eiserne Kreuz. Kathrin aber diente noch manches Jahr bei ihrer Herrschaft, bei der sie auch in Zeiten des Unglücks treu aushartete. Ungefähr sechzig Jahre alt, starb sie im Jahre 1888 hochgeehrt von allen, die sie kannten. Die

Saarland, treues Land

Von KARL OVERDYCK

Bretont von Hans Gantler

Saarland, treues Land,
hebt sich zurück zur deutschen Erde.
Liebe, die uns treulich band,
hat im Herzen uns gebrannt.
Saarland, deutsches, treues Land,
daß nun still dein Vangen werde.

Saarland, treues Land,
deine Not hat nun ein Ende.
Warst du auch im Leid gebannt,
hast uns Bruder stets genannt.
Saarland, deutsches, treues Land,
steh, wir reichen unsre Hände.

Saarland, treues Land,
laß uns heilen deine Wunde.
Hieltest aller Schande stand,
hast dein Deutschland nur gekannt.
Saarland, deutsches, treues Land,
hast in Ehren heimgefunden.

Saarland, treues Land,
sieh, wie unsre Herzen brennen.
Heimat, die dich wieder fand,
schmäht für dich ihr Festgewand.
Saarland, deutsches, treues Land,
soll dich nichts von uns mehr trennen.

Offizier der Stadt Saarbrücken begleiteten die Leiche mit der Regimentsmusik zum Grabe und die Vaterstadt legte der Entschlafenen im Gemarkung an den Opfermut einer deutschen Jungfrau einen einfachen Grabstein mit der Aufschrift:

Dem heldenmütigen Mädchen Katharina Wehgerder, Inhaberin des Eisernen Kreuzes.

Die Einbildung daß man in der Lage wäre, ein Volk wie das untrüge mit dem Gesicht nach Westen zu kehren die Einbildung daß es möglich sei Völker vollkommen in ihrer Sinnart zu verwandeln, das ist die Ursache für die ideochte Politik Frankreichs. Überall schallt diese Politik nur Klagen.

Hermann Köhling, 15. Dezember 1923.